

entgangen, daß er mit einer starken Kette an die Wand gefesselt war. Neben ihm lag ein Stück Brod und ein Wasserkrug stand dabei.

Jetzt war es Zeit, meine Autorität zu zeigen. Ich wandte mich zu der zitternden Dienerin: „Wenn dieser junge Mann nicht binnen fünf Minuten von der Kette befreit ist, so theilen Sie das Schicksal Ihres Herrn. Wir sind Beamte der Kriminalpolizei. Hier meine Medaille!“

Die Bestürzte lief davon. Ich ließ sie ruhig gehen, während Fox in ohnmächtiger Wuth mit den Zähnen knirschte und Walters Züge sich zu beleben begannen. Nach einer Minute schon, während ich freundliche Worte an Walter gerichtete, kehrte die Dienerin mit dem Schlüssel zurück. Ich nahm ihr denselben aus der Hand und öffnete das Vorhängeschloß, welches die Kette um den Leib des Gefangenen festhielt.

Raum sah dieser sich frei, so stürzte er mit zu Füßen. „Mein Gott, wie soll ich Ihnen danken!“ stammelte er.

„Sie haben mir nicht zu danken. Ich that nur meine Schuldigkeit.“

Damit ergriff ich seine Hände, um ihm aufzuhelfen. Aber von seiner inneren Bewegung überwältigt, sank der junge Mann ohnmächtig zu Boden. Ich ließ ihn in der Obhut eines meiner Leute und der wirklich mitleidigen Dienerin und kehrte, von dem anderen Konstabler begleitet, mit Mr. Fox in dessen Arbeitszimmer zurück.

„Gefangen, wahrhaftig!“ leuchte der Wucherer. Ich erwiderte nichts, sondern ließ seine Taschen durchsuchen und bemächtigte mich vor Allem des Schlüssels zum Gelschranke. Meine Vermuthung bestätigte sich auch jetzt; ich fand in dem Schranke ein eisernes Kästchen, mit Diamanten angefüllt, unter denen der Blox-nor durch seine Größe und sein Feuer besonders hervortrat.

„Im Namen der Königin lege ich Beschlag auf diese Diamanten!“ rief ich.

„Wenn Sie mit dieser interessanten Beschäftigung fertig sind, Wies oder Wistref, erlauben Sie mir wohl einige Worte,“ versetzte Mr. Fox mit höhnischem Lächeln.

„Sprechen Sie.“

„Was gedenken Sie mit mir anzufangen?“

„Das Einfachste von der Welt. Ich lasse Sie nach der nächsten Polizeistation bringen.“

„Soll ich Ihnen sagen, was das Beste ist? Bringen Sie mich ohne Aufsehen nach dem Palaß des Herzogs, stellen Sie mich diesem und seiner Gemahlin vor und lassen Sie mich mit den Herrschaften verhandeln.“

„Welchem Zwecke soll das dienen?“

„Der Herzog wird froh sein, wenn er seine Steine zurückerhält. Es kann ihm nur unangenehm sein, wenn seine Gemahlin als Diebin an den Pranger gestellt wird.“

Ich sagte mir, daß der Mann recht habe.

„Enthält dieses Kästchen alle dem Herzog entwendeten Diamanten?“ fragte ich nach kurzer Pause.

„Es fehlt kein einziger.“

„Nun wohl, ich will Ihren Wunsch um der Herzogin willen erfüllen.“

„Es wird Niemand leid thun, Madame.“

Ich ließ nach Gustav Walter fragen. Er hatte die augenblickliche Schwäche überwunden und konnte ohne Unterstützung gehen. In zwei Fialern fuhr ich mit zwei Beamten, Mr. Fox und Gustav Walter nach dem Palaß des Herzogs, wo ich mit meiner Begleitung — das heißt mit dem Wucherer und Gustav Walter — auf die einfache Nennung meines Namens sofort vorgelassen wurde. Der Herzog, als er Walter erblickte, sprang wie ein Rasender auf ihn zu.

„Das ist der Dieb! Bringt ihn in's Gefängniß, den Schuft! Wo sind meine Diamanten — wo?“

„Hier sind sie,“ sagte ich, zwischen ihm und den jungen Mann tretend.

Der Herzog ergriff das Kästchen, entleerte es auf den Tisch und stieß ein Freudengeschrei aus. Er hatte sofort den Blox-nor erblickt und presste ihn abwechselnd an seine Lippen und an seine Brust.

Die Herzogin befand sich im Zimmer. Bei dem Anblick meiner Begleiter — Fox und Walter — erblickte sie. Als sie den Versuch machte, sich zu entfernen, drückte ich sie sanft in den Sessel nieder.

Endlich war der ganze Vorgang dem Herzog erklärt. Er überhäufte den Mr. Fox mit Verwünschungen, welche indeß auf diesen nicht den geringsten Eindruck machten. Da der Herzog seine Diamanten wieder hatte, lag ihm nichts mehr an der Bestrafung der Schuldigen, zu denen in erster Reihe auch seine Gemahlin gehörte, welche seinen Namen trug. Er ließ die Sache auf sich beruhen, und auch Gustav Walter, nachdem ihm der Herzog Abbitte geleistet, verzicht gern. So kam also Mr. Fox diesmal mit heiler Haut davon. Ganz straffrei ging er indeß nicht aus. Er hatte der Herzogin bedeutende Summen vorgestreckt, die er erst nach Jahren in einzelnen Raten und ohne Zinsen zurückerhielt.

„Sie entgehen zwar durch die Großmuth des Herzogs und des Mr. Walter der lebenslänglichen Gefängnißstrafe, die Sie verdient,“ sagte ich dem Wucherer bei dem Abschiede, „aber Ihr Gewissen wird immerdar Ihr Richter sein.“

„Da habe ich wenig zu fürchten,“ entgegnete er. „Nur in einem Punkte habe ich mich versehen, ich hätte wissen müssen, daß es auch weibliche Geheimpolitisten giebt. Die Damen dieser Art sollen mich künftig gewappnet finden.“ — Seinem Schicksal entging er dennoch nicht. Fünfzehn Jahre später, der Theilnahme an einer bedeutenden Wechselfälschung angeklagt und überführt und zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, erhängte er sich im Gefängniß.

Gustav Walter erhielt mehr als die Genugthuung, die er verlangte. Er ist heute glücklicher Familienvater und lebt im Wohlstande. Der Herzog entrichtete mit Freuden die auf die Wiedererlangung seiner Diamanten ausgesetzte Belohnung. Die Summe kam meinem Bruder gut zu statten. Er blieb mir immerdar dankbar. Der Oberst Warren war entzückt über die Lösung eines der delikatesten Fälle. — Herzogin v. R. rührte seit jenem Tage keine Karte mehr an. Ihr Gemahl sah sein Unrecht ein. Er behandelte sie fortan mit der größten Güte und Aufmerksamkeit, machte den größten Theil der Diamanten zu Geld, mit welchem er Landgüter kaufte und lernte jetzt den Werth seiner Gemahlin höher schätzen, als selbst den Blox-nor.

Vermischte Nachrichten.

— Bei dem Comers der deutschen Studenten in Berlin, zur Feier der Wiereraufrichtung des Deutschen Reiches, am 18. Januar cr. brachte Julius Wolff nachstehenden Trinkspruch auf die studirende Jugend aus:

Rüdet ihr Jungen zum Feschen zusammen,
Thun auch wir Alten noch gern einmal mit,
Halten wir auch in Feuer und Flammen
Nicht mehr mit euch den gesägten Schritt,
Wenn bedächtig mit jögendem Zuge
Wir uns laben am halbvollen Krüge,
Stürzt ihr ganzen auf ganzen hinein,
Flüchtige Tropfen auf glühendem Stein.
Lactius hat es der Nachwelt verbriefet,
Wie die Germanen im laubigen Jelt
Sich in das schäumende Methhorn vertiefet,
Stammen erfüllte die römische Welt.
Wahlich den Ruhm, den laßt ihr nicht sinken,
Dessen getöht' ich mich, seh ich euch trinken,
Und wir sind euch zum Danke geneigt,
Daß ihr der Väter euch würdig zeigt.
Neben dem Dampen hielt Waße die Behre,
Griffbereit lag das geschliffene Schwert.
Wer beim Gelage nicht wahrte die Ehre,
Der war des Russes, des Trunkes nicht werth.
So auch bei euch; es schallen die Schläger,
Jeder von euch ist ein Hüter und Träger
Wachsender Ehre und freudigen Muth's,
Freien Mannes hochheiligen Gut's.
Drum beim Trinken verlegen zu schweigen
Wäre vom Uebel und wär' eine Last,
Lieber stimmt ein in den minnigen Reigen,
Spielmann ist stets ein willkommener Gast.
Nimmer, ihr lustigen, durstigen Kehlen,
Mag es an Liebem und Weisen euch fehlen,
Singet und jubelt und wandert von Haus
Singend selbender zum Thore hinaus.
Behrhafte, trinkfeste, sangfrohe Jugend,
Lasset euch nimmer verkümmern die Luft,
Freuet euch des Lebens! Das sei eure Jugend
Das ist eu'r Recht und des heid' euch bewußt!
Einst saßen wir auf den nämlchen Bänken,
Sangen und tranken wie ihr in den Schänken:
Was man uns gönnte, wir gönnen's euch auch,
Gönnt euren Enkeln einst auch solchen Brauch.
Laß ich die Augen im Saale sich weiden,
Wird mir's im Busen so warm und so weit:
Wenn ich's nur könnte, ich möcht' euch beneiden
Um eure heut'ge und künftige Zeit.
Lebt mich euch grüßen, laßt mich euch lieben;
Als wär' es mir in die Seele geschrieben,
Such ich mit euch den verzüngenden Bund,
Schmollet Dir, Jugend, mit Herz und mit Mund.

— **Hochmuth und Stolz.** Oft gebraucht man Hochmuth und Stolz in gleichem Sinne und doch sind es grundverschiedene Begriffe. Der echte Stolz ist eine edle Eigenschaft der Seele, in ihm prägt sich das Bewußtsein innerer Würde und geistiger Selbstständigkeit aus — der Hochmuth dagegen brüstet sich mit Vorzügen, die er nicht hat. Der Hochmuth ist blind gegen eigene Fehler, während der Stolz sie zu verringern trachtet. Dieser fährt zu großen, edlen Thaten, er erhebt sich über das Schicksal und über die Erbärmlichkeit der Welt, jener gleicht dem Zaunfinken, der mit dem Adler wettfliegen wollte. Der Stolz eines Fürsten ist seine Gerechtigkeit und seine Humanität, der Stolz jedes Mannes die Klarheit seines Geistes, seine Willenskraft und Ehrenhaftigkeit — der Hochmuth aber ist stets mit Dunkelhaftigkeit und mit Beschränktheit gepaart. Der Stolz wird dem Höhergestellten gegenüber niemals klein erscheinen, und sich selbst nie erniedrigen, der Hochmuthige aber beugt sich nicht nur, er kriecht vor dem Höheren! Der Stolz ist eine Eigenschaft wahren Adels, gleichviel ob des Verdienstes oder der Geburt und Erziehung — der Hochmuth aber das Merkmal des Parvenüs, jenen erkennt man am Schweigen, diesen am lauten Renommiren, und erst wo die Prahlerei aufhört, fängt die Würde an! Der Stolz verlegt nicht, weil jeder Mensch, und wäre es der Ärmste, ihm die gleiche innerliche Empfindung gegenüber stellen kann, wenn anders sein Selbstbewußtsein es gestattet — der Hochmuth stoßt immer ab und erniedrigt Jeden, der ihm nicht zu begegnen vermag! Und doch ist es so leicht, gerade ihn zu beugen und zu brechen, sei es durch schweigende Verachtung, was am klügsten ist, da es den Hochmuthigen am tiefsten

verwundet, wenn er unbeachtet bleibt, Sei es, indem man Uebermuth gegen Uebermuth setzt, indem man schlechte Waare mit gleicher Münze bezahlt.

— Das Jubiläum der Sage vom Rattenfänger. Ein Hameln'sches Localblatt erinnert daran, daß in diesem Jahre 600 Jahre verflossen sind, „seit die Geschichte des Rattenfängers sich ereignete.“ In dieser Fassung ist die Notiz nur halb richtig. Die Sache verhält sich folgendermaßen: In einem jetzt nicht mehr vorhandenem Passionale, das sich im vorigen Jahrhundert noch im Archive des Bonifaciusstiftes in Hameln befand, stand eine uns von einem Sammler, der jenes Manuscript noch kannte, aufbewahrte Notiz, daß am Tage Johannes und Pauli (26. Juni) 1284 die Hameler hundert- unddreißig Kinder verloren, welche im Calvarienberge verschwanden. Das ist die erste und älteste Ueberlieferung von dem Verschwinden der Hameln'schen Kinder. Von einem Rattenfänger, der aus Rache wegen des ihm widerrechtlich vorenthaltenen Lohnes, durch die Macht seines Spieles die Kinder den betäubten Eltern entführte, ist hier mit keinem Wort die Rede. Der Rattenfänger ist erst eine Zuthat des 16. Jahrhunderts und der ursprünglichen Sage durchaus fremd. Erst um die Mitte dieses Jahrhunderts sind beide Sagen, die ursprünglich nichts mit einander zu thun hatten, ineinandergefloßen und sind in dieser Verbindung überall bekannt. Jene Notiz von dem Verschwinden der 130 Hameln'schen Kinder hat verschiedene Erklärungsversuche erfahren. Viel Anhang fand die Meinung, daß in jener Ueberlieferung ein historisches Factum enthalten sei, nämlich der Verlust der Bürgerschaft Hameln's in der Schlacht bei Sedemünde, in der sie am 28. Juli 1260 vom Bischof von Minden auf das Haupt geschlagen wurde. Aber gegen diese Deutung erheben sich doch manche Bedenken; vor Allem spricht dagegen, daß die Erinnerung an jene Niederlage noch lange danach bei den Hamelern lebendig war und schließlich so kurze Zeit nachher bereits sagenhafte Gestalt angenommen haben wird. Neuerdings hat man das Verschwinden der Kinder mit der im Mittelalter herrschenden Tanzwuth in Verbindung bringen wollen, aber auch dagegen sprechen gewichtige Gründe. Eine sichere, alle Schwierigkeiten hebende Erklärung der Sage ist bis jetzt noch nicht gelungen.

— Ist es zweckmäßiger, die Pferde Morgens oder Abends zu putzen? Ein größerer Gutsbesitzer berichtet in der „Braunsch. landw. Zeitung“, daß er ganz gegen den üblichen Gebrauch seit längerer Zeit schon seine Arbeitspferde anstatt Morgens schon Abends tüchtig putzen und Morgens nurbürsten lasse. Nach der Ueberzeugung desselben genießen die so behandelten Pferde des Nachts über eine vollkommene Ruhe und sind des anderen Morgens weit weniger Erkältungen ausgesetzt, als wenn Morgens durch kräftiges Putzen die Poren der Haut zu sehr geöffnet werden.

— Darf man Zimmerpflanzen mittelst des Untersajes bewässern? Diese Frage wird vom „Magdb. Anz.“ im Allgemeinen verneint. Doch empfiehlt derselbe die Art der Bewässerung von unten bei solchen Pflanzen, deren Ballen das Gefäß stark mit Wurzeln ausfüllen und deshalb eine reichliche Bewässerung verlangen, wie z. B. den Palmen. Am zweckmäßigsten verfährt man dabei, wenn man in den Untersaj einige (etwa 3) Stüchchen Serben oder Polyspäne legt, auf diese den Topf stellt und dann das Wasser hineingießt. Das Hohstellen der Töpfe bietet noch den weiteren Vortheil, daß dieselben auch von unten dem freien Zutritte der Luft ausgesetzt sind, wodurch der so häufig eintretenden Versäuerung der Erde vorgebeugt wird.

— Verpachtete Almosen. In Moskau existirt seit vielen Jahren eine zweiistöckige Kapelle, die dem Heiligen Alexander-Newski geweiht ist und an deren Thür die üblichen Büchsen zur Aufnahme von Gaben angebracht sind. Neulich stellte es sich nun heraus, daß diese Büchsen von einem Moskauer Kaufmann in Nacht genommen waren. Einem Tages war nämlich eine dieser Büchsen gestohlen worden. Es mußte festgestellt werden, wem diese Büchse zugehörte und ob hier ein Kirchenraub oder ein einfacher Diebstahl vorläge. Aus den polizeilichen Erhebungen wurde klar, daß das Kloster das Recht der Gabensammlung gegen eine jährliche Zahlung von 300 Rubeln an den betreffenden Kaufmann in Pacht gegeben hat.

— Aus der Schule. Im Geschichtsunterricht wird vorgetragen: „Kaiser Otto I. starb zu Memleben am Schlagflusse.“ Der Lehrer thut die Zwischenfrage: „Wo liegt Memleben?“ Karikeln: „Am Schlagflusse.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 23. bis mit 29. Januar 1884.

(Geboren: 23) Dem Bahnarbeiter Karl Hermann Siegel hier 1 Sohn. 24) Dem Maurer August Friedrich Stemmler hier 1 Tochter. 25) Dem Steinmetz Heinrich Erdmann Bau- mann hier 1 Sohn. 26) Dem Maschinenföher Karl Richard Stobelt hier 1 Sohn.

(Sterben: 10) Des Schuhmachers August Albert Köhler hier Tochter, Helene Hedwig, 4 J. 2 M. alt. 11) Der Instrumentenschleifer Carl Moriz Wolf hier, 33 J. 1 M. alt.